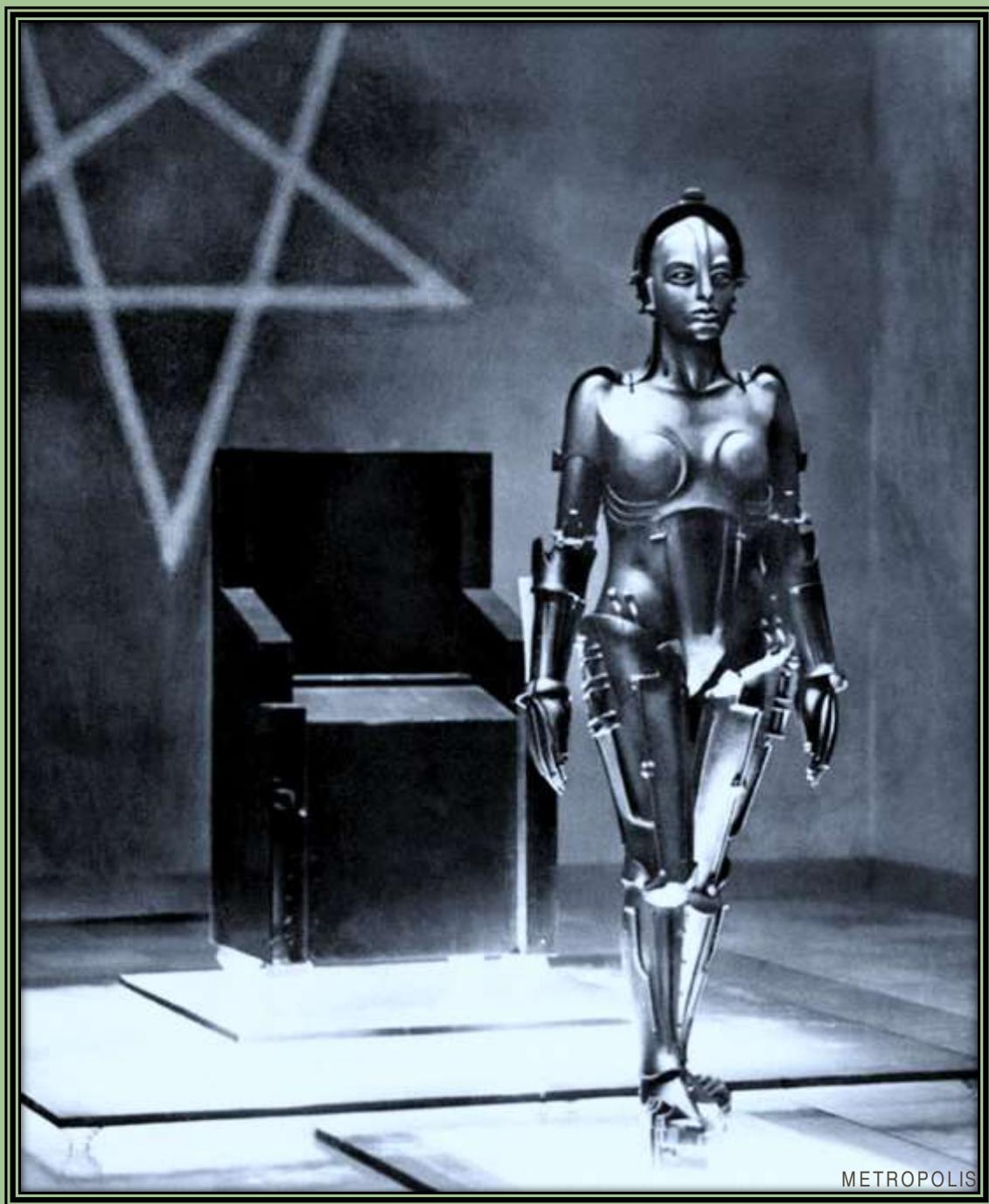


STUMMFILM



JULI – DEZEMBER 2019
FILMHAUS NÜRNBERG

AUSGERECHNET WOLKENKRATZER!

SAFETY LAST!, USA 1923, 68 Min., DCP, engl. OF, Regie: Fred Newmeyer, Sam Taylor, mit: Harold Lloyd, Mildred Davis, Bill Strother, Noah Young u. a.



„Ausgerechnet Wolkenkratzer!“ hat Harold Lloyd unsterblich gemacht. Hollywoods erfolgreichster Komiker der 20er Jahre schuf mit dieser atemberaubenden „thrill-comedy“ ein Meisterwerk, dessen Schlusssequenz sich in das Gedächtnis jedes Zuschauers eingegraben hat: Das Bild von Harold Lloyd, der an einem Uhrzeiger hängt, während unter ihm eine Straßenschlucht gähnt, ist eine Ikone der Filmkunst. Unter anderen hat Robert Zemeckis in „Zurück in die Zukunft“ diese Szene zitiert.

Harold Lloyd spielt den Jungen vom Lande, der in der großen Stadt sein Glück machen will. Zurück bleibt das Mädchen Mildred, das er durch Macht und Reichtum zu beeindrucken versucht. Obwohl das Leben als kleiner Verkäufer in einem Warenhaus mühsam ist und das Fortkommen langsam, präsentiert sich der Junge in den Briefen nach Hause als Senkrechtstarter. Doch das Lügengebäude gerät ins Wanken, als Mildred zu Besuch in die Stadt kommt. Aus Angst vor Entlarvung wächst Harold über sich hinaus. Haltlose Freude.



Vorfilm: DAS BLEICHGESICHT

THE PALEFACE, USA 1921, 20 Min., DCP, engl. ZT, Regie: Buster Keaton, mit : Buster Keaton, Joe Roberts, Virginia Fox u. a.



Es herrscht Krieg zwischen landraubenden weißen Ölbossen und den Indianern, die aus Rache den ersten Weißen, den sie finden, erledigen wollen. Natürlich ist das Buster, der als Schmetterlingsfänger mitten ins indianische Lager und an den Marterpfahl gerät. Er schafft es aber, Anerkennung beim Stamm zu finden und erhält den Titel „Little Chief Paleface“, dem wegen seiner Verdienste die Häuptlingstochter versprochen wird ...

„Das Bleichgesicht“ gehört zu den Meisterwerken unter Buster Keatons Kurzfilmen. Alarmierend komische Aktionen und berückend fotografierte Landschaftstotalen wechseln sich ab. „Weit mehr als bei Chaplin oder Harold Lloyd dominiert in Keatons Stummfilmen die Ästhetik der Verfeinerung: grafische Schönheit, der Eigenwert von Bild und Licht.“ Harry Tomicek

Einführung: Matthias Fetzer

Live-Musik: Hildegard Pohl (Piano)
Yogo Pausch (Schlagwerk)

So., 4.8. um 21 Uhr
Open-Air-Vorstellung in St. Katharina



DAS SCHIFF DER VERLORENEN MENSCHEN

D 1929, 109 Min., 35 mm, Regie: Maurice Tourneur, mit: Fritz Kortner, Marlene Dietrich, Robin Irvine, Wladimir Sokoloff, Gaston Modot, Feodor Chaliapin jr. u. a.

Ein Schiff mit zwielichtigen Gestalten auf hoher See. Das Kommando über Desperados und Kriminelle führt der raubbeinige Kapitän Vela. An Bord befinden sich nur zwei redliche Menschen: der russische Koch und ein junger Amerikaner.

Eines Nachts entdecken sie mitten auf dem Atlantik ein treibendes Flugzeugwrack, aus dem sie die abgestürzte amerikanische Ozean-Fliegerin Ethel Marley retten, die sich nun vor der gierigen Meute verstecken muss.



Für den europäischen „Millionenfilm“ wurde kein Aufwand gescheut. Als weiblicher Star wurde die junge Marlene Dietrich verpflichtet, an ihrer Seite bekannte nationale und internationale Schauspieler: Fritz Kortner, Wladimir Sokoloff, Feodor Chaliapin jr. und der herausragende Gaston Modot (im Jahr darauf Luis Buñuels Protagonist in „Das goldene Zeitalter“ und später vielbeschäftigt etwa bei René Clair und Jean Renoir). In seinem letzten Stummfilm hat Maurice Tourneur die „Atmosphäre der Hafenviertel und Kaschemmen, der Kajütten- und Achterdeck-profile in einer Reihe von Bildern gestaltet, deren wundervoll getöntes, abschattiertes Helldunkel an die Portraitzkunst französischer Meister erinnert (Photographie: Nikolaus Farkas).“ Hans Sahl

Einführung: Matthias Fetzer

Live-Musik: Dieter Meyer (Flügel)

So., 29.9. um 20 Uhr



DER STUMMFILM – EINE VERGESSENE KUNST?

Ein Gespräch über den Stummfilm, der indes nie stumm war, mit dem Schauspieler, Regisseur, Filmforscher und Kinoenthusiasten Hanns Zischler.

So., 27.10. um 17 Uhr



Im Anschluss:

DAS ZIGARETTENMÄDCHEN VON MOSSELPROM

PAPIROSNITSA OT MOSSELPROMA, UdSSR 1924, 114 Min., DCP, russ. ZT mit engl. UT, Regie: Yuri Zhelyabuzhsky, mit: Yulia Solntzeva, Igor Ilinsky, Nikolai Tsereteli, Anna Dmokhovskaia u. a.

Eine Irisblende stellt Julia Solntseva als Tabakverkäuferin Zina vor, die unwissentlich die Liebe dreier Männer anzieht. Ihr heimlicher Verehrer, der romantische Buchhalter und Nichtraucher Nikodim, hortet zu Hause all die vollen Zigarettenpackungen, die er tagtäglich bei ihr kauft. Ein Filmteam kommt hinzu, um auf der Straße zu drehen, in der Zina arbeitet. Der junge Kameramann Latugin verguckt sich in Zina und bietet ihr an, Schauspielerin zu werden. Mitten in diesem Moskauer Verkehrsnetz der Liebestollen und Filmsüchtigen taucht auch noch ein „Mr. West“ im Land der Bolschewiken auf: der amerikanische Industrielle MacBride. Er findet ebenfalls Gefallen an Zina. Die wird schließlich als Schauspielerin engagiert, aber Latugin verpatzt die Aufnahmen und wird mit seinem „Star“ gefeuert. MacBride lässt sich von Zina die neueste Moskauer Mode-Kollektion vorführen, Nikodim soll dank seiner Sprachkenntnisse für den Amerikaner um die Hand Zinas anhalten, übersetzt aber geflissentlich alles falsch ...



Die Handlung der frischen und on location in Moskau gedrehten Satire kreist spiralförmig und selbstreflexiv um sich selbst. Eine der subtilsten Metakomödien des sowjetischen Kinos.

Einführung: Hanns Zischler

Live-Musik: Joachim Bärenz (Flügel)

So., 27.10. um 18 Uhr



METROPOLIS

D 1926, 149 Min., DCP, restaurierte Fassung (2010), Regie: Fritz Lang, mit: Brigitte Helm, Alfred Abel, Gustav Fröhlich, Rudolf Klein-Rogge, Fritz Rasp, Heinrich George u. a.



„Metropolis“ ist wohl der bekannteste deutsche Stummfilm. Der bildgewaltige Science-Fiction-Film gilt als einer der einflussreichsten Filme aller Zeiten. Fritz Langs Tricktechnik und seine Bauten der Kulisse der Zukunftsmetropole waren für die damalige Zeit bahnbrechend. Als erster Film überhaupt wurde „Metropolis“ im Jahr 2001 in das „Memory of the World Register“ der UNESCO aufgenommen.

„Luis Buñuel machte bereits 1927 auf die doppelte Lesart dieser Zukunftsvision aufmerksam. ‚Metropolis‘ ist neben seinen unleugbar lächerlichen Seiten ein Werk voll faszinierender Bilder, ingenöser Erfindungen und fantastischer Architekturen. Als ‚herrlichstes aller vorstellbaren Bilderbücher‘, wie Buñuel befand, hat diese rückwärtsgewandte Utopie wenig an Halluzinatorik eingebüßt. Wolkenkratzerstädte mit Müßiggängern im Licht. In den Katakomben jedoch eine totalitäre Maschinenwelt, in der Arbeiter zu menschlichen Hebeln und trottenden Blöcken verkommen sind. Wie Lang und Thea von Harbou Ober- und Unterwelt gegeneinander ausspielen, um sie danach im Herz zu versöhnen, ist eine unerlässliche Geschichtsstunde über das deutsche Denken der Weimarer Republik, das sich dem furchtbaren Vergnügen des Träumens hingibt.“ Harry Tomicek

Einführung: Matthias Fetzer

Live-Musik: Hannes Selig (Flügel & präpariertes Klavier)

So., 24.11. um 18 Uhr



KOHLHIESELS TÖCHTER

D 1920, 64 Min., 35 mm, Regie: Ernst Lubitsch, mit: Henny Porten, Emil Jannings, Gustav von Wangenheim, Jacob Tiedtke u. a.



Der Kohlhiesel-Wirt hat zwei Töchter im heiratsfähigen Alter, wie sie unterschiedlicher nicht sein können. Liesel, die etwas Ältere, ist ein echter Trampel, kratzbürstig, ewig schimpfend und grantig. Gretel hingegen ist ein Ausbund an adretter Schönheit, graziös und charmant zu jedermann. Wenn Liesel den Ausschank macht, geht der Umsatz in den Keller, Gretels Auftritt in der Gaststube sorgt für drangvolle Enge. Alle Männer

träumen von ihr. Unter ihren Verehrern haben sich Xaver und Seppl an die Spitze gesetzt, wenn auch Xaver im Augenblick der aussichtsreichere Kandidat um die Gunst der hübschen Gretel zu sein scheint. Um Liesel dagegen macht jeder einen großen Bogen. Als Xaver um Gretels Hand anhält, macht ihm der alte Kohlhiesel klar: Erst muss die Liesel unter die Haube, die Gretel muss sich gedulden. So macht sich Xaver an Liesel heran, um sich dann wieder von ihr scheiden zu lassen. Doch Liesel schlägt ihm ein Schnippchen...

Ernst Lubitsch inszenierte seine populärste deutsche Komödie, die kongeniale und mit Henny Porten und Emil Jannings glänzend besetzte erste Verfilmung des deftigen Bauernschwanks von Hanns Kräly, als ländliche Variante von „Der Widerspenstigen Zähmung“.

Vorfilm: THAT'S MY WIFE

USA 1929, 20 Min., 35 mm, engl. ZT, Regie: Lloyd French, mit: Stan Laurel, Oliver Hardy, William Courtwright, Vivian Oakland u. a.

Ollie ist gerade von seiner Frau verlassen worden, da kommt Onkel Bernal zu Besuch und erinnert ihn daran, dass er ihn zum Alleinerben einsetzen wird – vorausgesetzt natürlich, Ollie bleibt glücklich verheiratet. Um an die Erbschaft zu kommen, gibt sich Stan unfreiwillig als Mrs. Magnolia Hardy aus. Der ständige Hausgast hat die echte Magnolia in die Flucht geschlagen. Onkel Bernal tut aber nur Gutes, wenn auch die Ehe gut geführt wird. Stan schlüpft also in die verbliebenen Kleider und High Heels, sogar eine Perücke von einer



Puppe und Ersatzbrüste werden gefunden. Man beschließt, sich besser kennenzulernen und geht aus. Im Pink Pup Club warten Dinner und Tanz auf den Onkel und das glückliche Ehepaar ...

Der zu Unrecht relativ unbekannte Kurzfilm des Duos ist wunderbar komisch und einer der besten, in denen Stan sich als Frau verkleidet.

Einführung: Matthias Fetzer

Live-Musik:
Hildegard Pohl (Piano)
Yogo Pausch (Schlagwerk)

So., 29.12. um 18 Uhr 



Programmänderungen vorbehalten  Redaktion/Gestaltung: Matthias Fetzer

Filmhaus Nürnberg
Im KunstKulturQuartier

Filmhaus Nürnberg e.V. • Königstraße 93 • 90402 Nürnberg

Karten: 0911 231 73 40 • filmhaus.nuernberg.de